

Pathetischer Schwank / Wedekinds „Liebestrank“ in Köln

Zum Wedekind-Gedenk Jahr boten die Kölner Bühnen in der „Brücke“ seinen Schwank „Der Liebestrank“, der früh, gleich nach „Frühlings Erwachen“, entstanden ist. Es gibt Schwänke, deren Titel genau das hält, was er verspricht. An den Situationen werden die Personen (Charaktere gibt es nicht) zuschanden geritten. Das Publikum lacht, brüllt vor Vergnügen und geht leer nach Hause.

Wenn Frank Wedekind einen Schwank schreibt, so ist das etwas anderes. Zwar sind auch hier die Personen keine Charaktere und doch haben diese Dinge Charakter. Wedekind ist Moralist. Er will die Gesellschaft bessern, die er — auch im Schwank — an den Pranger stellt. Hier geht es um das zaristische Rußland.

Was geschieht, ist schwankhaft. Von Wahrscheinlichkeit keine Spur. In die so hinskizzierte faule Schloßwelt ragt, durch den Anmarsch des Hauslehrers Schwigerling, eine andere Welt hinein. Eine reellere Welt — man wundere sich nicht — die des Zirkus, aus der er kommt. Schwigerling schwärmt von der aus körperlichen und seelischer Präzision bestehenden Haltung des Artisten. Als er — komisches Wunder — in der Gattin des Fürsten seine erste Frau wiedererkennt, liegen sie sich gleich in den Armen. Sie haben ihren Auftritt. Soll man zusammen „dadurchgehen“?

Nein, Sie, das walküre hafte Schloßgespenst, fühlt sich am späten Herd ganz wohl. Und er? Na, eigentlich ist er in die amazonenhafte Gräfin Totzky verliebt, die er — Welch' schwankhafte Komplikation! — für den Fürsten gewinnen soll. Natürlich gelang es Schwigerling nicht.

*

Hans Bauer hat die Aufgabe übernommen, den Schwank in Szene zu setzen. Er setzte ihn, genauer gesagt, „in Zirkus“. (Bühnenbild: Walter Gondolf, Kostüme: Vera Schawinsky) So entrollte sich eine Schwankrevue, in der jeder seinen Auftritt hat. Da gibt es Soli, Duette, Trios, ja gegen Ende des zweiten Aufzuges er-

eignet sich ein „hochwertiges“ Quintett, das die Flauten der Aktmitte vergessen lässt.

Es gibt auch Tümpel in dieser Zirkuslandschaft; auch Szenen, denen die Verzahnung noch fehlt, lustlose und — erfreulicherweise — dann um so lustvollere Szenen:

Ein pathetischer Schwank! Den Fürsten gab Kaspar Brüninghaus als bezopften oder aufbrüllenden Trottel, Hermine Ziegler das ebenso unnahbare wie gern plauschende Schloßgespenst. Edith Teichmann, die Gräfin, der alles „zu dumm“ ist, gab sich in enger Verpackung, mit Peitsche, und Heinz Schacht stellte einen Kammerdiener hin, der mit großer Geste in Zitaten schwelgt. Bedeutend war der nur aus exaktesten Gesten und brillantesten Einfällen bestehende Schwigerling von Werner Hessenland. Und endlich die tumbe, reife Kirsche des Kammermädchen. Das Premierenpublikum ward allmählich beeindruckt und klatschte laut.

Hans Schaarwächter